

eingetreten, die den für das Festland schon typischen doppelstöckigen Saalbau eingeführt haben sollen. Th. unterscheidet zwischen Burganlagen (teils königlichen Ursprungs) in den Bischofsstädten, Pfalzanlagen im Dombereich (einst fast überall vorhanden, aber nur in einigen Diözesen noch durch erhebliche Überreste oder erhaltene Gebäude vertreten), und „town houses“ in London, die seit dem 13. Jh. für fast alle Diözesen belegt sind und mit den spätmittelalterlichen Pariser Hotels der geistlichen und weltlichen französischen Magnaten bzw. den *curtes/curtiles* deutscher adeliger oder kirchlicher Herrschaftsträger in Aachen und Regensburg zu vergleichen wären. Auf den ländlichen Großgrundherrschaften der Bischöfe sei deren Bautätigkeit kaum von der der weltlichen Magnaten zu unterscheiden, und bischöfliche Pfalzanlagen außerhalb der Kathedralstädte seien nach Meinung des Vf. in England nicht belegt, was im Allgemeinen wohl richtig ist, obwohl die Baukomplexe in Bishop's Auckland (Durham) bzw. Bishop's Waltham (man beachte die Ortsnamenformen!) nach Meinung des Rezensenten durchaus als Pfalzanlagen zu bezeichnen wären. Drei hilfreiche Anhänge bringen Details über die Pfalzanlage zu Canterbury im Spät-MA, eine Liste der an Bischöfe erteilten königlichen „licences to crenellate“ (etwa: Befestigungserlaubnis) und einen kurzen Katalog aller noch bekannten bischöflichen Bauten, nach den von Th. herausgearbeiteten Kriterien klassifiziert.

T. R.

Eric A. IVISON, „Supplied for the journey to heaven‘: a moment of West-East cultural exchange: ceramic chalices from Byzantine graves, Byzantine and Modern Greek Studies 24 (2000) S. 147–193 (mit 7 Abb.). – In byzantinischen Klerikergräbern in Nikaia (Iznik, Kleinasien) und Peritheorion (Thrakien) wurden bei Ausgrabungen 1973/74 eucharistische Kelche aus Töpferware gefunden, die ins 13. Jh. zu datieren sind. Da derartige Beigaben in Klerikergräbern des Abendlandes bereits mehr als zwei Jh. früher bezeugt sind, nimmt der Vf. an, daß der Brauch von lateinischen Geistlichen übernommen wurde, die nach 1204 in den byzantinischen Raum kamen. Ergänzend wird mitgeteilt, daß in schriftlichen Quellen der spätbyzantinischen Zeit zwar nicht von Kelchen, aber von ähnlichen Grabbeigaben (klerikale Kleidung, sakrale Objekte, eucharistisches Brot) die Rede ist. Falls die Übernahme des genannten Brauches von den Lateinern zutrifft, wäre dies ein wichtiges Beispiel für kulturellen Austausch zwischen Lateinern und Griechen im byzantinischen Raum nach 1204.

Franz Tinnefeld